Kürzestgeschichte : Glücklicher

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 39

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PETER HEISCH

Der Wunderhut

Bei meinem letzten Zusammentreffen mit Isidor fiel mir sofort auf, dass an ihm eine tiefgreifende Veränderung vorgegangen war. Genauer gesagt: Sie stach mir zunächst nicht so sehr ins Auge als vielmehr empfindlich in die Nase. Isidor verströmte einen Pesthauch, wie wenn er der wochenlangen Gefangenschaft in einem Schafstall soeben durch einen beherzten Sprung in die Jauchegrube entronnen wäre.

«Was ist mit dir los?» fragte ich. «Du kommst wohl geradewegs aus des Teufels Küche?»

«Wieso? Mir geht's doch glänzend», erwiderte Isidor mit breitem Grinsen und tippte zum Gruss an die breite Krempe seines Hutes. Erst jetzt gewahrte ich Isidors monströse Kopfbedeckung, die sein Gesicht mit düsteren Schatten überzog und von der jener infernalische Gestank auszugehen schien, welcher mich veranlasste, unwillkürlich etwas auf Distanz zu gehen.

«Wo, um Himmels willen, hast du bloss diesen grässlichen Deckel aufgetrieben?» stöhnte ich mit seitwärts gewandtem Kopf.

«Gefällt er dir nicht?» lächelte Isidor mit gespielter Harmlosigkeit.

«Ein Saucheib ist das – ehrlich gesagt!»

«Er stammt vom Markt in Luino. Ich habe ihn dort äusserst preiswert erstehen können.»

«Das glaube ich dir gerne. Vermutlich hast du ihn sogar umsonst bekommen, damit man ihn endlich los wurde. Er hätte sonst am Ende noch die ganze Kundschaft vertrieben.»

«Hast du eine Ahnung! Das Material des Hutes ist erstklassig: ungegerbtes Ziegenleder von allerbester Qualität.»

«Sehr interessant. Und ich dachte schon, es handle sich vielleicht um Stinktierfell.»

Isidor wehrte den Einwand mit einer Handgebärde ab, zündete sich seelenruhig eine Brissago an, was die Atmosphäre der anschliessenden Unterhaltung vom Aroma her etwas erträglicher machte, und begann zu erzählen:

«Auf den Hut lass' ich nichts kommen. Mag er riechen, wie er will. Das ist schliesslich Geschmackssache. Mir hat das Miststück bis jetzt jedenfalls nur Glück gebracht. Du kannst dir kaum vorstellen, was ich ihm alles verdanke. Ueberall, wo ich hinkomme, bedient man mich plötzlich mit einer Zuvorkommenheit, die ich mir nie und nimmer hätte träumen lassen. Im Tram, mag es noch so überfüllt sein, weicht man rücksichtsvoll zur Seite, wenn ich nur schon den Fuss in das Fahrzeug setze. Und meistens findet sich sogar noch ein Sitzplatz für mich. Als ich unlängst nach Mallorca in die Ferien flog, hatte ich überhaupt keine Schwierigkeiten, einen der begehrten Fensterplätze zu bekommen. Der rüstige Mittsechziger nebenan, der ihn mir anfangs wollte streitig machen, stürzte nach kurzer Zeit hastig auf die Gangway, wobei er beinahe meinen auf dem Schoss liegenden Hut mitgerissen hätte, und meinte grosszügig, ich könne es mir ruhig auf der ganzen Bank bequem machen. Jede Schlange, vor Kassen oder Billettschaltern, lässt mir spontan den Vortritt, sobald ich mich mit meinem ständigen Begleiter aus Luino hintenanstelle. Selbst auf der Steuerbehörde, wo ich neulich wegen eines zu grossen Abzugs vorgeladen war, befleissigte man sich einer ungewöhnlichen Eile und bedeutete mir, ich solle nur unbesorgt, aber möglichst rasch nach Hause gehen, die Sache käme schon in Ordnung. Vor kurzem wollte ich an einer rege besuchten Gant für meinen Neffen ein Klavier ersteigern und war, bis es dazu kam, schliesslich nurmehr der einzige Interessent für das Musikinstrument, das ich somit sehr günstig erstehen konnte. – Kurz und gut: Du siehst, mein Lieber, mein Hut hat mir überall zum Durchbruch verholfen. Nun begreife ich erst, wie recht das Sprichwort hat, das da meint: Mit dem Hut in der Hand kommt man durchs ganze Land. Das habe ich bei zahlreichen Gelegenheiten erfahren dürfen. Doch das schönste Kompliment in dieser Beziehung hat mir eine liebenswerte ältere Dame gemacht. Letzten Juli, als der Hut noch ziemlich neu war, nahm ich an einer siebentägigen Carreise ins Südtirol teil. Da meinte die betreffende Person aus der Mitte der Reisegesellschaft zu mir: ‹Wir haben in dieser Woche ja zusammen viel Schönes erlebt. Wir haben den Schlern im Abendrot und die Marmolatagruppe im frühen Morgenlicht gesehen, ein erfrischendes Bad im Kalterersee genossen und die Kalterersee-Auslese uns an manchen gemütlichen Abenden zu Gemüte geführt. Wir sind im Schloss der Herzogin Maultasch gewesen, haben den Schnitzaltar von Hans Schnatterpeck bewundert und waren hingerissen vom malerisch gelegenen Kirchlein St.Kathrein in der Scharte. Aber, offen gestanden, ganz unvergesslich in Erinnerung haften bleiben wird wohl uns allen der mit nichts zu vergleichende Gestank Ihres Hutes . . .›»

Mir verschlug es, in zweifacher Hinsicht, beinahe den Atem. Mit einem Male empfand ich gehörigen Respekt vor Isidors phänomenaler Kopfbedekkung. Trotzdem zog ich es vor, mich so rasch als möglich seinem anrüchigen Dunstkreis zu entziehen, ehe ich Gefahr lief, auf der Stelle tot umzufallen.

Das Zitat

Wer die Wahrheit nicht weiss, der ist bloss ein Dummkopf. Aber wer sie weiss und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher.

Bertolt Brecht

Rezept

Eine Bardame zu ihrer Kollegin: «Die Gäste schätzen es einfach, wenn man höflich ist. Das Trinkgeld wird um so grösser, je weiter man sich vorbeugt . . .»

Konsequenztraining

Immer dringlicher stellt sich die grosse, von den Feministinnen und Emanzen geflissentlich übersehene Frage, warum der Gartenzwerg, der Gnom und der Wicht so dominieren, während es die Gartenzwergin, die Gnomin und die Wichtin gar nicht gibt.

Boris

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Glücklicher

Viele Griechen vertreiben sich den heissen Sommer im Schatten ihrer Häuser mit Würfelspielen.

«Würden die Leute etwas Gescheiteres tun als den lieben langen Tag spielen, wären sie auch glücklicher», erklärt der deutsche «Altgrieche».

Schneewittchen

«Wer ist die Schönste im ganzen Land?» fragte die böse Königin ihr Spieglein an der Wand. «Schneewittchen», war die Antwort, «über den sieben Bergen bei den sieben Zwergen!» «Und wer hat die schönsten Orientteppiche?» fragte sie das Spieglein. «Natürlich Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!»

S Annebäbeli frooged am Poschtschalter ase schüche noch eme Brief vo ehrem Schatz. De Pöschtler frooged: «Ischt er poste restante?» Doo säät s Annebäbeli: «Nei katholisch.»

Sebedoni

Recht hat er

Manager: «Da Ihre letzte Schallplatte so gut gelaufen ist, möchten wir Ihre Beteiligung um ein Drittel erhöhen.»

Schlagersänger: «Das ist mir zu wenig. Ich möchte mindestens ein Viertel!»